

Wir sind wieder unterwegs! Nachdem die Orcas an uns vorbeigezogen sind, segeln wir zur Ria de Arosa. In Ribeira legen wir im Hafen an und versuchen, so viele Hafenaufgaben wie möglich in 24 Stunden zu erledigen. Wir kaufen ein, waschen Kleidung und Bettwäsche und hängen sie zum Trocknen in die pralle Sonne über die Reling; in einer Stunde ist alles knochentrocken. Wir füllen den Wassertank (400 Liter), duschen in den Hafeneinrichtungen und führen verschiedene Gespräche mit anderen Seglern an der Reling. Natürlich geht es über Orcas!

Der Orca (*Orcinus orca*) ist das größte Raubtier des Ozeans und das größte Mitglied der Delfinfamilie. Sie können mehr als 10 Tonnen schwer und bis zu 90 Jahre alt werden. Sie sind schwarz mit einer weißen "Augenklappe" und einem weißen "Sattelfleck" hinter der Rückenflosse. Weibchen werden bis zu 6 Meter, Männchen bis zu 8 Meter lang. Zwischen der Straße von Gibraltar und Süd-Bretagne sind 5 Orca-Gruppen aktiv. Ihre Beute ist der Blauflossen-Thunfisch und die Orcas folgen diesen im Frühling, wenn sie aus den kalten nördlichen Gewässern ins Mittelmeer wandern, um zu laichen. Im Sommer/Herbst kehrt der Thunfisch zurück in den Norden, die Orcas ebenfalls. Seit 2020 sind junge Orcas aus verschiedenen Gruppen verantwortlich für Schäden an Rudern von Segelschiffen. Weil junge Tiere dazu neigen, aggressives, jagendes oder sexuelles Verhalten zu imitieren, kann diese Art von Interaktion mit Segelschiffen als Übungs- und Lernform dienen. Sie sammeln also Erfahrung darüber, wie fest sie beißen und wie rau sie mit Dingen umgehen können (Quelle: *Orcinus App*).

In diesem Fall üben sie also mit dem wertvollsten Besitz des Hochseeseglern, seinem Segelboot. Oft sind die Segelyachten nach einer solchen Interaktion manövrierunfähig, weil die Orcas das Ruder abbeißen oder abbrechen. In zwei Fällen war der Schaden durch den Zusammenstoß so groß, dass Leckagen auftraten und diese Boote sanken. Beide Besatzungen wurden von anderen Seglern und der ausgefahrenen Küstenwache gerettet. In der Zeit, in der wir die spanisch-portugiesische Küste hinuntersegelten, gab es durchschnittlich alle 2-3 Tage eine Meldung über einen Vorfall und manchmal täglich über gesichtete Orcas. Diese Meldungen konzentrierten sich manchmal auf ein Gebiet wobei es mehrere Hotspots zwischen der Bretagne und Gibraltar gab. Es handelt sich also um ein riesiges Gebiet. Wie viele Segelboote genau dort unterwegs sind, konnten wir nicht herausfinden, aber es handelt sich um Tausende von Booten während der Sommermonate. Die Chance, dass ein Segler auf einen Orca trifft, ist also ziemlich klein, die Chance, dass Orcas auf ein Segelboot treffen, ist dem gegenüber ziemlich groß!

In Ribeira liegt der unglückliche Franzose mit seinem kaputten Boot in unserer Nähe. Wir sehen oder sprechen ihn nicht, aber ein Belgier, der nach ihm sucht spricht uns an. Dieser Mann befürwortet einen proaktiven Ansatz beim Umgang mit dem Orca-Problem. Er möchte Kontrolle haben. Das macht er, indem er sein eigenes Schiff unter Wasser mit einer Kette ausrüstet, diese mit Dornen bestückt und in der Nähe seines Ruders aufhängt. Dies in der Hoffnung die Orcas abzuschrecken und ihre Angriffe auf sein Ruder zu verhindern. Uns scheint das eine gefährliche Konstruktion zu sein, nicht nur für einen Orca, sondern sicher auch für sein eigenes Boot, Schraube und Ruder. Außerdem fordert er Maßnahmen von den spanischen und portugiesischen Behörden und ist sehr aktiv in verschiedenen Foren und Internetgruppen. Er möchte wissen, was wir "dagegen unternehmen" und fragt das auch später bei der nächsten Reling an die folgenden Segler. Er hat alle Hände voll zu tun. Von anderen Seglern hören wir, dass viele Mittel an Bord gebracht werden, um die Orcas auf Distanz zu halten. In den Häfen und Yachtausrüstungsläden gibt es einen lebhaften Handel mit (illegalen) Firecrackers (Unterwasserfeuerwerk) und Gasnebelhörnern. Auch Eimer mit Sand werden im Cockpit bereitgestellt, um den Orcas Sand ins Gesicht zu werfen. Da es sich um eine geschützte Tierart handelt, sind solche Aktionen jedoch nicht erlaubt.

Was machen wir? Wir haben nichts dabei, um Orcas zu vertreiben. Wir versuchen, mit dem Risiko zu leben. An erster Stelle probieren wir die Orcas zu meiden. Das ist nicht so einfach, weil es unklar ist, wo sie sich aufhalten. In seichterem Wasser tauchen sie nicht oft auf, also scheint das der sicherste Ort zum Fahren zu sein, in Küstennähe. Doch dort lauern wieder andere Gefahren: Untiefen, Felsen, brechende Wellen. Wie "flach" es sein sollte, ist unklar. Rui, ein selbsternannter Berater in Sachen Orcavermeidung, rät auf seiner Website www.orcas.pt eine Tiefe an von weniger als 20 Meter an.

Dass dies entlang der felsigen Küste nahezu unmöglich ist, wird jeder Segler hier bestätigen. Ausgenommen sind natürlich Fahrten an windstillen Tagen ohne Seegang und das Boot angetrieben durch den Motor. Die lange Strecke von fast 500 Meilen aus dem Norden von Spanien bis in den Süden von Portugal wird dann zu einer langen ungemütlichen Reise und entspricht gar nicht den Erwartungen, die an einen Segeltörn gestellt werden. Darüber hinaus sind Tiefen von 20 Metern auf der Biskaya äußerst selten und guten Wind zum Segeln findet man meistens etwas außerhalb der Küstennähe.

Wir haben generell den Rat die 20-Meter-Linie anzusteuern befolgt, haben es aber selten erreicht. Meistens war die Tiefe etwa 25-35 Meter und manchmal deutlich mehr. Wenn es eine Rocca-Warnung auf unserer Route gab, waren wir etwas vorsichtiger.



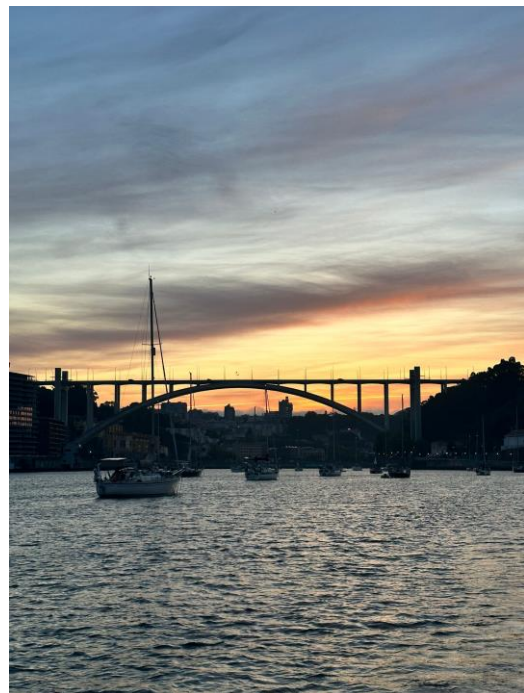
Auf dem Weg entlang der atemberaubenden Küste der Rias Gallegas ist also Vorsicht geboten. Wir müssen tiefere Gewässer durchqueren. Wir segeln zu den Islas Ons und Cies, beide gehören zum Nationalpark Islas Atlánticas. Hier können wir mit vorher eingeholter Erlaubnis ankern und an Land gehen. Es ist wunderschön dort und wir machen herrliche Spaziergänge. Mit den Crews von 2 anderen niederländischen Booten gehen wir am Abend zum

Strand für einen gemeinsamen Abendtrunk mit anschließendem Abendessen. Jeder bringt etwas zu essen mit, Bier, Wein, Picknickdecke und alles was sonst noch nötig ist. Wir genießen von allem bei einem herrlichen Sonnenuntergang mit Blick auf das eigene, in einer geschützten Bucht vor Anker liegende, Boot. Wir fühlen uns wieder unglaublich privilegiert, dies tun zu können! Thomas' Geburtstag feiern wir gemeinsam am Playa de Barra in der Ria de Vigo. Dieses Mal mit frischen Doraden (nein, nicht selbst gefangen, das erfordert noch etwas Übung), köstlichen Salaten und selbstgebackenem Kuchen zum Nachtisch.



Ende August segeln wir in den ersten portugiesischen Hafen: Povóia de Varzim. Ein schöner Segeltag mit gutem Wind auf der 30-Meter-Tiefenlinie! Leider unterbrochen durch einen kaputten Steuerautomaten, eine Möwe in der Angelleine und einen Fischer, dem wir gerade noch ausweichen können. Das alles fast gleichzeitig! Andere Segler dachten, wir seien betrunken oder auf dem Weg nach Amerika... es dauerte eine Weile, bis wir das Boot wieder auf Kurs hatten. Die verbleibenden 6 Stunden waren eine gute Übung im Steuern von Hand.

In Povóia lassen wir die Verbindung zwischen Ruderwelle und Antrieb des Steuerautomaten erneuern. Wir treffen unglaublich nette und hilfsbereite Menschen, die sich unser Problem anhören und helfen wollen. Ein Metallarbeiter schneidet die Teile, ein Schweißer schweißt sie zusammen. Hierfür verlangen sie fast nichts. Nach 8 Stunden und 28.000 Schritten, um die richtigen Menschen zu treffen, kann die Verbindung wieder eingebaut werden!



In Porto kommt Saskia für eine Woche an Bord, besucht mit uns die schöne Stadt und segelt mit uns den Douro hinauf, wo wir an diesem wunderschönen Ort übernachten. Wir segeln nach Aveiro und Figueira da Foz und dann ist ihr Urlaub schon wieder vorbei. Wir haben keine Orcas gesehen, aber eine schöne Gruppe Delfine! Wir fahren weiter nach Nazaré, Peniche und Lissabon. Dort bleiben wir ein paar Tage im Hafen von Cascais wegen starkem Wind und nehmen uns die Zeit, Lissabon zu besuchen.

Aber wir wollen weiter, den letzten Teil des Atlantischen Ozeans hinter uns lassen. Von Lissabon aus segeln wir in 2 Tagesetappen nach Sesimbra und Sines. Wir ankern in unruhigen Buchten mit Seegang und schlafen schlecht. Die letzte Etappe von Sines motorens segeln wir bei einer unruhigen See mit über 3 Meter hohen Wellen um Cabo San Vicente, den südwestlichsten Punkt Portugals. Am Ankerplatz von Sagres tanzen wir vor Freude im Cockpit. Wir haben es geschafft! Keine Orcas getroffen, alles ist noch ganz, 2000 Seemeilen von Groningen entfernt. Wir schlafen endlich eine ganze Nacht durch und segeln am nächsten Tag bei wenig Wind und ohne Eile über ein ruhiges Meer nach Alvor. Hier verbringen wir einen wohlverdienten Urlaub in der geschützten Bucht vor dem Dorf.

Wenn wir auf die Reise entlang der spanischen und portugiesischen Westküste zurückblicken, wird uns bewusst, dass alles sehr schön, aber auch spannend war. Wir sind alleine auf dem Meer, es kann viel schief gehen. Wir hatten nicht mehr Angst vor Orcas als vor schlechtem Wetter, einem kaputten

Boot, Kollisionen mit spitzen Felsen und hohen Wellen. Dass viele Segler dies anders erleben, ist uns klar geworden. Die Emotionen, vor allem Ängste, schwellen bei vielen Seglern erheblich an, wenn es um die Orcas geht. Die Menschen befolgen Ratschläge zweifelhafter Herkunft und lesen und posten alles Mögliche in Telegrammgruppen. Es ist furchteinflößend was alles zum Lesen bereitgestellt wird. Manchmal kommen dort mehr als 150 Nachrichten an einem Tag. Das meiste ist nicht informativ, und wenn es wichtige Informationen zu teilen gibt, gehen diese in der Masse der Nachrichten unter. Die spanischen Behörden liefern etwas sorgfältiger überprüfte Informationen, sind aber deutlich langsamer mit Updates.

Die Orcas sind um diese Zeit normalerweise nicht mehr in der Straße von Gibraltar präsent, aber wir können nicht ganz sicher sein. Wir wollen noch etwas weiter und der Spätsommer an der Agave ist eine schöne Zeit. Wir müssen nur auf guten Wind aus dem Westen warten, denn er weht jetzt aus östlicher Richtung durch die Straße von Gibraltar und wird das auch in der kommenden Woche weiterhin tun. Zum Glück!

Segeln mit Luna rund um die Agave.

